

WÄHLEN AB 16

**Was können wir aus anderen
Ländern für Deutschland lernen?**

Das Wichtigste in Kürze:

- Für die erfolgreiche Einführung des Wählens ab 16 ist eine frühzeitig geplante und breit angelegte Informations- und Mobilisierungskampagne, die sich an 16- und 17-Jährige richtet, wichtig – am besten unter der Leitung eines Netzwerks bestehender Jugendverbände und Jugendvertretungen (wie den Landesschüler*innenvertretungen) und mit Peer-to-Peer-Aktionen.
- Mit Blick auf die Befähigung von 16- und 17-Jährigen Erstwähler*innen bietet es sich zur Einführung des Wählens ab 16 an, eine umfassende Begutachtung schulischer Bildungsangebote, u.a. des Beutelsbacher Konsenses, in Zusammenarbeit mit Jugendorganisationen und jungen Menschen anzuregen.
- Die Einführung des Wählens ab 16 bei den Europawahlen 2024 sollte wissenschaftlich begleitet werden, um so Zugang zu qualitativen wie quantitativen Daten für eine evidenzbasierte Debatte zu schaffen.
- Zukünftige Debatten zum Wahlalter, z.B. zu einer möglichen Senkung des Wahlalters auf 16 Jahre für Bundestagswahlen, sollten Skeptiker*innen einen möglichst überparteilichen Zugang bieten, z.B. durch einen Fokus auf die Qualität der demokratischen Beteiligung junger Menschen.
- Junge Menschen sollten im Vordergrund von Kampagnen zur Wahlalterabsenkung stehen und diese, wenn möglich, leiten. Erwachsene sollten Kampagnen durch Zugang zu Medien und Ressourcen unterstützen.
- Wissenschaftlich fundierte Aussagen zur Wahlalterabsenkung, vor allem datenbasierte Argumente, können zu einer evidenzbasierten Debatte beitragen und stark zum Tragen kommen.

IMPRESSUM

Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V.
Mühlendamm 3
10178 Berlin
Fon: +49 30 400 401 00
E-Mail: info@adb.de
www.adb.de

Autor*innen:

Dr. Jan Eichhorn (d|part – Think Tank für politische Partizipation & University of Edinburgh)
Dr. Christine Hübner (d|part – Think Tank für politische Partizipation & University of Sheffield)

Layout: publicgarden GmbH

© 2022 Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V.

Wählen ab 16 – Was können wir aus anderen Ländern für Deutschland lernen?

Durch den Bundestagsbeschluss vom 10. November 2022 zur Absenkung des Wahlalters bei Europawahlen auf 16 Jahre wird eine Auseinandersetzung mit der Frage wichtig, *wie* das Wahlalter 16 erfolgreich in Deutschland eingeführt werden kann. Forschung aus anderen Ländern zeigt, dass sich das Wählen ab 16 grundsätzlich positiv auf die politische Beteiligung junger Menschen auswirken kann.¹ In Österreich², mehreren südamerikanischen Ländern, darunter Brasilien und Argentinien³, Schottland⁴, sowie deutschen Bundesländern mit Wahlalter 16⁵ ist ein anhaltender Anstieg in der Wahlbeteiligung betroffener junger Menschen – auch über die Erstwahl hinaus – zu beobachten. Gleichzeitig zeigen Erfahrungen aus anderen Ländern, dass die Art der Umsetzung solch einer Wahlrechtsreform maßgeblichen Einfluss darauf hat, welche positiven Effekte zur Beteiligung junger Menschen tatsächlich erreicht werden.⁶ Neben möglichen positiven Effekten für die Beteiligung junger Menschen kann eine gute erstmalige Implementierung des Wählens ab 16 auch einen wichtigen Beitrag zur parteiübergreifenden Überzeugungsarbeit für eine Wahlalterabsenkung in Bezug auf Bundestagswahlen sein. Daher behandelt dieses Briefing ganzheitlich Fragen zur *Implementierung* und für die *Überzeugungsarbeit*, und zeigt auf, was für die Debatte in Deutschland aus anderen Ländern gelernt werden kann.

A) Zur Implementierung des Wahlalters 16

Die Einführung des Wählens ab 16 ist kein „Selbstläufer“. In manchen Ländern hat die Senkung des Wahlalters auf 16 Jahre positivere Beteiligungseffekte erwirkt als in anderen.⁷ Daran zeigt sich, dass Aspekte der Art und Weise, wie die Reform des Wahlalters eingeführt wird, eine wichtige Rolle für ihren Wirkungsgrad spielt. Vier Aspekte der Einführung spielen dabei eine besonders wichtige Rolle: (1) die Mobilisierung junger Erstwähler*innen, vor allem in Zusammenarbeit mit Jugendorganisationen, (2) die Förderung von Bildungsarbeit in und außerhalb von Schulen, (3) das Sichtbarmachen junger Wähler*innen und ihrer politischen Meinungen in den Medien und (4) die wissenschaftliche Begleitung, um Ergebnisse des Wählens ab 16 sichtbar zu machen.

1. Junge Menschen mobilisieren, v.a. durch die Zusammenarbeit mit Jugendorganisationen

Zur erstmaligen Einführung vom Wahlalter 16 ist es zwingend notwendig, dass junge Menschen umfassend und frühzeitig über ihr Wahlrecht informiert und zum Wählen angehalten werden. Eine *aktive Mobilisierung* von 16- und 17-Jährigen Erstwähler*innen ist insbesondere dann wichtig, wenn sich die Änderung des Wahlrechts auf bestimmte Wahlen beschränkt und die Reform nicht stark in den Medien aufgegriffen wird. Das zeigt der Blick auf die Einführung des Wahlalters 16 in Schottland und Wales. In Schottland, wo das Wählen ab 16 zunächst im Rahmen des Unabhängigkeitsreferendums 2014 und im Jahr darauf für alle schottischen, nicht aber britischen, Wahlen eingeführt wurde, ging die Reform einher mit einer zwei Jahre währenden und breit angelegten Mobilisierungskampagne. Diese erreichte den Großteil der jungen Erstwähler*innen in Schottland.⁸ In Wales, im Gegensatz, begann die Planung für die Mobilisierung 16- und 17-Jähriger erst gut sechs Monate vor der ersten Wahl des walisischen Parlaments nach neuem Recht 2021. Dezentral organisiert und obendrein eingeschränkt von Maßnahmen zur Eindämmung der Coronavirus-Pandemie, erreichten Kampagnen junge Menschen in Wales nur schlecht, sodass viele von ihnen zu spät oder gar nicht von ihrem Wahlrecht erfuhren und somit die in Wales notwendige Eintragung ins Wahlregister oder den Wahltermin verpassten.⁹

Eine aktive Ansprache jüngerer Erstwähler*innen ist auch deshalb wichtig, weil sich ohne diese bestimmte junge Menschen eher an Wahlen beteiligen als andere, insbesondere junge Menschen aus Haushalten höherem sozio-ökonomischem Status. So reproduzieren sich soziale Ungleichheiten in der Beteiligung der Gesamtwählerschaft unter junger Wähler*innen, wie Wissenschaftler*innen in Wales beobachteten.¹⁰ Nach der zwei Jahre währenden und umfangreichen Mobilisierung junger Erstwähler*innen zur Wahlalterabsenkung in Schottland hingegen wurde ein deutlicher Rückgang der Beteiligungsungleichheit unter jungen Menschen beobachtet.¹¹ Für Deutschland, wo die Wahlrechtsreform ähnlich wie in Schottland und Wales nur für eine bestimmte Wahl gilt und ebenso ein Ungleichgewicht in der Wahlbeteiligung vorherrscht, ist eine frühzeitig geplante und breit angelegte Informations- und Mobilisierungskampagne wichtig.

Am erfolgreichsten sind Mobilisierungsmaßnahmen dann, wenn sie von jungen Menschen selbst ausgehen – zum Beispiel von *Jugendorganisationen*. Kampagnen von staatlicher Seite können ein Mittel zur Mobilisierung sein, sprechen junge Menschen aber eher weniger an als Kommunikation, die vom direkteren Umfeld junger Menschen ausgeht. In Wales beispielsweise wurde beobachtet, dass junge Menschen offizielle

Informationsbriefe von Behörden vielfach nicht wahrnahmen.¹² In Schottland hingegen wurde ein Großteil der Mobilisierungskampagne durch das Scottish Youth Parliament (die gewählte Repräsentanz von 14- bis 25-Jährigen in Schottland) organisiert. Dies war unter anderem deshalb erfolgreich, weil auf bestehenden Strukturen zentral und in der Fläche aufgebaut werden und junge Menschen über bestehende Kontakte erreicht werden konnten.¹³ Besonders erfolgreich waren hierbei „Peer-to-Peer“ Ansätze, bei denen Mobilisierungsmaßnahmen von Gleichaltrigen – jungen Mitgliedern des Scottish Youth Parliament und weiterer Jugendorganisationen – organisiert wurden, z.B. von jungen Menschen erstellte Informationsvideos, von jungen Menschen moderierte Debatten mit politischen Vertreter*innen oder Beiträge in Jugendradiosendungen.¹⁴ In Deutschland wäre die Einbindung bestehender Jugendverbände aber auch überparteilicher Vertretungsorgane (wie den Landesschüler*innenvertretungen), insbesondere zur Entwicklung von Peer-to-Peer-Aktionen, erfolgsversprechend.

Entscheidend für die erfolgreiche Mobilisierungsarbeit mit Jugendorganisationen ist eine gute Koordination von Aktivitäten. In Schottland beispielsweise konnte sich das Scottish Youth Parliament als gewählte Repräsentanz mit Young Scot, einem unpolitischen Jugendverband, abstimmen und Aufgaben aufteilen. Während erstere die direkte Ansprache junger Menschen unternahm, kümmerten sich letztere um die Erarbeitung und Verbreitung von Informationsmaterialien.¹⁵ In Wales kam es bei der erstmaligen Wahl mit Wählen ab 16 teils zu Überangeboten, während anderswo Mobilisierungsmaßnahmen fehlten. Im Anschluss an die Wahl firmierte sich die vorab nur lose zusammenarbeitende „Electoral Engagement Working Group“, eine Arbeitsgruppe aus Wahlkommission, Jugend- und Interessensverbänden und Beamt*innen der Regierung zur Umsetzung besserer Mobilisierungsmaßnahmen.¹⁶ Vielversprechend wäre daher für Deutschland eine strukturelle Förderung der Koordination zwischen bestehenden Jugendorganisationen, um Zusammenarbeit zu ermöglichen.

2. Bildungsarbeit in Schulen und außerhalb

Im Allgemeinen befähigt gute politische Bildung junge Menschen zu politischer und gesellschaftlicher Teilhabe. Im Kontext vom Wählen ab 16 kommt gezielter politischer Bildung aber eine besondere Bedeutung zu: Da die große Mehrheit der 16- und 17-Jährigen in Deutschland sich in einer Form schulischer (inklusive berufsschulischer) Bildung befindet, erleben 16- und 17-Jährige Erstwähler*innen ihre erste Wahl im Kontext Schule. Das steht im Gegensatz zu jungen Menschen, die mit 18, 19 oder 20 Jahren zum ersten Mal wählen dürfen und ihre schulische Ausbildung zu diesem Zeitpunkt vielfach schon abgeschlossen haben.

Forschungsergebnisse zeigen wiederholt auf, dass politische Bildung positive Beteiligungseffekte der Wahlalterabsenkung verstärken kann.¹⁷ In Österreich beispielsweise wurden zur nationalen Einführung des Wählens ab 16 flächendeckende Verbesserungen in der schulischen politischen Bildung erwirkt, deren Wirkung auf das politische Interesse von 16- und 17-Jährigen Erstwähler*innen sich nachverfolgen ließ.¹⁸ Gleiches zeigen Ergebnisse aus Schottland, hier insbesondere mit der Erkenntnis, dass bessere politische Bildung in direktem Zusammenhang steht mit erhöhter Selbstwirksamkeit und einem Zuwachs an Selbstbewusstsein bezüglich der eigenen Wahlfähigkeit unter jungen Erstwähler*innen.¹⁹ Für Deutschland wäre es denkbar, zur Einführung des Wählens ab 16 eine umfassende Begutachtung der schulischen Bildungsangebote mit Blick auf die Befähigung von 16- und 17-Jährigen Erstwähler*innen anzustrengen.

Dabei spielt die Form der politischen Bildung eine wichtige Rolle. Positive Effekte stellen sich dann eher ein, wenn der Schulunterricht zu politischen Themen deliberativ gestaltet ist, d.h., wenn er die Möglichkeit gibt, politische Themen zu diskutieren, Probleme zu analysieren und verschiedene Meinungen kennenzulernen.²⁰ Das Lehren von Staatswesen (z.B. von Gesetzgebungsprozessen) allein erfüllt diese Rolle nicht.²¹ In Schottland, wo ähnlich wie in Deutschland regional über die Ausprägung von politischer Bildung in Schulen entschieden wird, kritisierten Wissenschaftler*innen die uneinheitliche Umsetzung von Bildungsmaßnahmen in Schulen als einen der Gründe dafür, dass die Wahlrechtsreform ihr Potenzial zur Beteiligung junger Menschen bisher nicht ausgeschöpft hat.²² Ein Positivbeispiel für die flächendeckende Verbesserung politischer Bildung an Schulen kommt aus Estland: Hier wurden auf Initiative des nationalen Jugendbeirats und in Kooperation mit dem verantwortlichen Ministerium bindende Richtlinien erarbeitet, die die politische Bildung standardmäßig für alle Schüler*innen aller Schulen im Land garantieren.²³ Dieser landesweite Konsens in Bezug auf die politischen Bildungsstandards in Estland wird regelmäßig und unter Einbindung von Jugendvertreter*innen neu bewertet, was seine Legitimität erhöht. Äquivalent könnte in Deutschland der Beutelsbacher Konsens evaluiert und weiterentwickelt werden, analog zu Estland beispielsweise durch eine länderübergreifende, deliberative Initiative von Jugendorganisationen und jungen Menschen in Kooperation mit der Kultusministerkonferenz.

Neben der schulischen Bildung sollte auch außerschulische Bildungsarbeit durch Jugendorganisationen und Vereine strukturell gefördert werden. Außerschulische Angebote erreichen sowohl junge Menschen, die ihre schulische Laufbahn bereits beendet haben, als auch jene, die nur eingeschränkt von schulischen Angeboten profitieren. Die Bedeutung außerschulischer Bildungsarbeit wurde in Wales während der Pandemie sehr deutlich, als sich nach langem Online-Unterricht aufgrund der Coronavirus-Pandemie die Mehrheit der Schulen zunächst nur auf Kernlehraufgaben konzentrierte und politische Bildung oft nur von außerschulischen Organisationen übernommen wurde.²⁴ Die Entwicklung von Bildungsangeboten sollte daher auch in

Deutschland über den schulischen Raum hinaus gedacht werden und die Einbindung von Jugendorganisationen und Vereinen beinhalten.

3. Mainstreaming in Medien

Für die Mobilisierung junger Menschen zu Wahlen ist auch wichtig, dass sich 16- und 17-Jährige als ernstzunehmende politische Akteure in der Gesellschaft wahrgenommen sehen. Für die erfolgreiche Umsetzung des Wählens ab 16 spielen daher auch die Medien und die Medienberichterstattung über junge Menschen, z.B. durch sogenanntes *Mainstreaming*, eine Rolle. Anstatt die politischen Einstellungen junger Wähler*innen nur bei sogenannten „Jugendthemen“ oder in bestimmten Formaten zu porträtieren, ist für die Wahrnehmung von Erstwähler*innen wichtig, dass junge Menschen als Teil der Gesamtbevölkerung in Diskussionen zu politischen Themen aller Art, in klassischen wie in sozialen Medien, mit einbezogen werden.

Ein gutes Beispiel für das *Mainstreaming* junger Menschen in den Medien stellt eine Initiative der schottischen BBC dar. Für die „Generation 2014“²⁵ wurden 50 junge Menschen mit diversen Lebenssituationen (bzgl. sozio-ökonomischen und ethnischen Hintergrund, Religionszugehörigkeit, Behinderung, etc.) aus allen Teilen Schottlands ausgewählt und als Gruppe zu bestimmten Diskussionssendungen mit Politiker*innen eingeladen, zum Beispiel als Publikum für die letzte TV-Debatte vor dem schottischen Unabhängigkeitsreferendum 2014. Neben ihrer Rolle als junges Publikum bildete die Gruppe junger Menschen auch einen Pool an verfügbaren Talkshowgästen, die in Sendungen des regulären Programms mitdiskutierten, wo sonst nur Erwachsene vertreten waren. So fanden die politischen Meinungen 16- und 17-jähriger Erstwähler*innen den Weg in den medialen Mainstream in Schottland. Die Herangehensweise war so erfolgreich, dass ein ähnliches Konzept bei den gesamtbritischen Unterhauswahlen 2015 („Generation 2015“) umgesetzt wurde.²⁶ Ein ähnlicher Ansatz, z.B. die Etablierung einer Gruppe von 16- bis 17-jährigen Erstwähler*innen als „Generation 2024“ entweder durch die öffentlich-rechtlichen Medienanstalten oder durch eine gesonderte Initiative, könnte auch in Deutschland die Wahrnehmung junger Menschen als ernstzunehmende politische Akteure fördern.

4. Wissenschaftliche Begleitforschung fördern

Damit die Einführung des Wahlalters 16 als Erfolg wahrgenommen und für zukünftige Wahlen dazugelernt werden kann, ist es wichtig, Prozesse zur Beteiligung neuer Erstwähler*innen wissenschaftlich zu begleiten und diese wissenschaftliche Begleitforschung von Beginn an mitzudenken. Das zeigt das Beispiel Österreich, wo Wissenschaftler*innen des Instituts für Staatswissenschaft der Universität Wien die Auswirkungen des Wählens ab 16 seit 2009 systematisch erforschen.²⁷ Zur wissenschaftlichen Begleitforschung sollten Datenerhebungen *vor* und *nach* der Durchführung von Mobilisierungs- und Bildungsmaßnahmen sowie *vor* und *nach* Wahlen gehören, sodass relevante Vergleiche zum Ausmaß der Beteiligung junger Menschen gezogen werden können, sowie die Verbindung *quantitativer Erhebungen* mit *qualitativen Daten*. Erstere, wie zum Beispiel repräsentative Erhebungen zur Beteiligung junger Menschen an Wahlen in Schottland²⁸, ermöglichen es, Beteiligungsmuster und mögliche soziale oder regionale Unterschiede sichtbar zu machen. Letztere, wie eine groß angelegte qualitative Studie aus Wales²⁹, geben einen Einblick in die Beweggründe junger Menschen, sich an Wahlen zu beteiligen oder nicht.

Die wissenschaftliche Begleitung der Absenkung des Wahlalters nutzt verschiedenen Zielgruppen. Neben Regierenden sind das vor allem zivilgesellschaftliche Organisationen wie auch die Medien, die Forschungsergebnisse zur Verbesserung eigener Maßnahmen und zur Öffentlichkeitsarbeit nutzen können. So wurden Erkenntnisse aus Schottland beispielsweise umfangreich von schottischen Institutionen, wie dem dortigen Parlament,³⁰ aber auch von zivilgesellschaftlichen Akteuren im Vereinigten Königreich wie auch international, zum Beispiel von Jugendorganisationen in Neuseeland, genutzt.³¹ Auch die BBC ließ ihre Initiative „Generation 2014“ wissenschaftlich begleiten, um für zukünftige Formate zu lernen. Auf Deutschland übertragen ergibt sich die Notwendigkeit einer frühzeitigen Planung und Förderung von wissenschaftlicher Begleitforschung zu den Europaparlamentswahlen 2024 mit Erhebung qualitativer wie quantitativer Daten.

B) Zur Überzeugungsarbeit für eine Ausweitung des Wahlalters 16

Wenn die erstmalige Einführung des Wählens ab 16 zu den Europawahlen 2024 als Erfolg wahrgenommen wird, kann das einen starken Beitrag zur Debatte um eine Absenkung des Wahlalters auf Bundesebene leisten. Dabei zeigt die Forschung aus anderen Ländern, dass es zur Überzeugung möglicher Skeptiker*innen besonders hilfreich ist, (1) Zugang zu überparteilichen Gesprächen zum Wählen ab 16 zu schaffen, (2) junge Menschen aktiv in die Überzeugungsarbeit einzubinden und (3) wissenschaftliche Forschung nutzbar zu machen.

1. Überparteilichen Zugang zur Debatte schaffen

Um eine möglichst breite Plattform für die Ausweitung des Wahlalters 16 auf Bundesebene zu etablieren, ist es erstrebenswert, Debatten zur Wahlalterabsenkung so weit wie möglich von Parteistandpunkten loszulösen. Dabei helfen Bündnisse, die sonst eher selten Kooperierende oder politische Gegner als Partner zusammenbringen. In Schottland beispielsweise ging die Initiative zur Wahlalterabsenkung von der regierenden Pro-Unabhängigkeitspartei, der Scottish National Party, aus. Neben den Grünen wurde das Vorhaben aber auch von Liberaldemokraten und der Labour Party unterstützt - beides Ablehner der schottischen Unabhängigkeit. Das ermöglichte es, die Diskussion zum Wahlalter stärker in Bezug auf junge Menschen zu führen, statt Parteistandpunkte zu betonen. In ähnlicher Weise basierte die Wahlrechtsreform in Wales auf einem breiten und überparteilichen Konsens nach einer politischen Debatte, die den Fokus, statt auf Parteiinteressen, auf die Beteiligung junger Menschen und die zukünftige demokratischen Entwicklung in Wales legte.³²

Dass Überzeugungsarbeit für eine Wahlrechtsreform dann besonders gut funktionieren kann, wenn eine gelungene Einführung des Wählens ab 16 auf einer anderen Wahlebene vorausgeht, zeigt das Beispiel Schottlands. Ähnlich zu den Christdemokraten in Deutschland heute, stimmte die Scottish Conservative Party vor 2014 zunächst noch gegen die Wahlrechtsänderung, änderte ihre Parteilinie dann aber im Jahr 2015 – maßgeblich aufgrund der positiven Erfahrung aus der erstmaligen Einführung zum Unabhängigkeitsreferendum und den vielen Interaktionen mit 16- und 17-Jährigen Neuwähler*innen.³³ Das schottische Parlament senkte daraufhin einstimmig das Wahlalter für alle schottischen Wahlen auf 16 Jahre. In Folge der Änderung ihrer Position in Schottland wurde die damalige Vorsitzende der schottischen Konservativen, Ruth Davidson, eine Fürsprecherin in der Wahlalterdebatte im Rest des Vereinigten Königreichs. Das zeigt, dass es für Kampagnen besonders hilfreich sein kann, prominente Unterstützer*innen aus dem skeptischen Lager zu gewinnen. Die Electoral Reform Society (ERS) nutzte die Gelegenheit und brachte Davidson mit Abgeordneten des britischen Unterhauses in Westminster zusammen, um einen Sammelband herauszugeben, der explizit ein konservatives Argument für das Wahlalter 16 entwickelt.³⁴ Für die Überzeugungsarbeit in Deutschland wäre ein ähnliches Vorgehen ambitioniert, aber zielführend: Zusammen mit konservativen Akteuren könnte eine Argumentationslinie entwickelt und vertreten werden, die eine Wahlalterabsenkung nicht nur nicht ablehnt, sondern explizit ein konservatives Argument für diese entwickelt. Um die Perspektive zu untermauern, kann die Einbindung ausländischer Fürsprecher*innen aus konservativen Parteien in Betracht gezogen werden.

2. Junge Menschen in Kampagnen einbinden

Kampagnen zur Wahlalterabsenkung, die erfolgreiche Überzeugungsarbeit für notwendige Mehrheiten leisten, haben meist eines gemeinsam: Im Zentrum ihrer Arbeit stehen junge Menschen selbst. Zur Überzeugung von Skeptiker*innen reicht es nicht, gute Argumente für die Reform des Wahlrechts vorzutragen. Als ein Erfolgsfaktor zur Überzeugung von Zweifler*innen gilt die Erfahrung, die einer Wahlalterabsenkung skeptisch gegenüberstehende Politiker*innen machen, wenn sie jungen Menschen gegenüber treten müssen, die sich proaktiv für die Reform einsetzen und diese einfordern.³⁵

Junge Menschen können auf verschiedene Art und Weise das Zentrum von Kampagnen zum Wählen ab 16 bilden. In Argentinien beispielsweise kooperierten die Schüler*innenvertretungen von Eliteinstitutionen und allgemeinbildender Schulen und erzeugten gemeinsam nationales Medieninteresse.³⁶ In Neuseeland strengten junge Menschen eigenständig einen Rechtsstreit zur Senkung des Wahlalters auf 16 Jahre an. Experten, wie z.B. Jurist*innen, unterstützen zwar die Kampagne. In der Außenwirkung aber traten die jungen Organisator*innen selbst als Kernakteure auf.³⁷ In den USA senkten mehrere Städte das Wahlalter lokal auf 16 Jahre, nachdem von jungen Menschen geleitete Kampagnen enorm erfolgreiche Wahlveranstaltungen organisierten, die junge Menschen als Wähler*innen sichtbar machten.³⁸

Solche von jungen Menschen geführten Kampagnen bieten auch die Gelegenheit, Kooperationen mit Medien auszubauen, um die Beteiligung und das Engagement junger Menschen in der Gesellschaft sichtbar zu machen. So hat sich die neuseeländische Kampagne stark in der dortigen Medienlandschaft etabliert und stellt immer wieder die Perspektiven junger Menschen in Diskussionen zu politischen Fragen dar. In Deutschland sollte darüber nachgedacht werden, inwiefern junge Menschen in den Vordergrund von Kampagnen gerückt und Jugendorganisationen und Vertretungen junger Menschen (wie Schüler*innenvertretungen) in der Kampagnenarbeit unterstützt werden können, ohne dass diese von Erwachsenen geleitet werden. Dazu kann es gehören, Zugänge zu Medien zu eröffnen, Ressourcen für eine professionelle Öffentlichkeitsarbeit bereitzustellen und Erfolge bestehender, von jungen Menschen geleiteter Kampagnen sichtbar zu machen.

3. Wissenschaftliche Forschung nutzbar machen

In Debatten rund um das Wahlalter spielen wissenschaftlich fundierte Aussagen zur Wahlalterabsenkung oft eine wichtige Rolle. Vor allem datenbasierte Argumente, die aufzeigen, was in der Praxis geschieht, wenn junge Menschen ab 16 Jahren wählen dürfen, wurden in anderen Ländern von Kampagnen³⁹, Jugendorganisationen⁴⁰ und Politikschaffenden gern genutzt. Wissenschaftler*innen, die konkret an Studien zum Wahlalter 16 arbeiten,

können dabei direkt zu einer evidenzbasierten Debatte beitragen. So hat beispielsweise die kanadische sozialdemokratische New Democratic Party bei der Bekanntgabe ihrer Initiative zur Wahlalterabsenkung zum Wahlalter Forschende in die offizielle Pressekonferenz und nachliegende Gespräche integriert,⁴¹ in deren Folge beispielsweise der Bloc Québécois, eine Oppositionspartei, eine positive Haltung zur Frage eingenommen hat.

Datenbasierte Argumente, die in Debatten zum Wahlalter besonders stark tragen, sind vor allem folgende:

- 16- und 17-Jährige Erstwähler*innen beteiligen sich meist stärker an Wahlen als ältere Erstwähler*innen.⁴² Zusätzlich weisen junge Menschen, die schon früher wählen durften, auch als junge Erwachsene eine durchschnittlich höhere Wahlbeteiligung auf.⁴³
- Nach einer Senkung des Wahlalters auf 16 Jahre steigt tendenziell die Zustimmung zu dieser Maßnahme unter jungen Menschen und in der Gesamtbevölkerung. In Schottland wuchs der gesellschaftliche Zuspruch zum Wählen ab 16 beispielsweise von nur 30 Prozent vor der Einführung auf bis zu 60 Prozent nach der ersten Wahl mit Wahlalter 16.⁴⁴
- Junge Menschen wählen nicht einheitlich „links“ oder „rechts“.⁴⁵ Ihre Parteibindung ist häufig niedriger, wodurch sie offener für Ansprachen aus vielerlei politischen Richtungen sind. Entscheidend ist, dass sie sich von Parteien explizit angesprochen fühlen.⁴⁶

Literaturverweise

¹ Eichhorn, J., & Bergh, J. (Hrsg.). (2020). *Lowering the Voting Age to 16: Learning from Real Experiences Worldwide*. Palgrave Macmillan.

² Aichholzer, J., & Kritzinger, S. (2020). Voting at 16 in Practice: A Review of the Austrian Case. In J. Eichhorn & J. Bergh (Hrsg.), *Lowering the Voting Age to 16: Learning from Real Experiences Worldwide* (81–101). Palgrave Macmillan.

³ Franklin, M. (2020). Consequences of Lowering the Voting Age to 16: Lessons from Comparative Research. In J. Eichhorn & J. Bergh (Hrsg.), *Lowering the Voting Age to 16: Learning from Real Experiences Worldwide* (13–42). Palgrave Macmillan.

⁴ Eichhorn, J. & Hübner, C. (2023). Votes-at-16 in Scotland: 2014-2021: Examining long-term outcomes of the lowering of the voting age in Scotland. Edinburgh, Sheffield & Berlin: University of Edinburgh, Sheffield University & d|part. (Veröffentlichung im Januar 2023).

⁵ Hübner, C., Eichhorn, J., Nicke, S. & Eilers, N. (2022). (Nach-)Wahlanalyse: Wie haben junge Deutsche 2021 bei der Bundestagswahl gewählt? Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung & d|part.

⁶ Eichhorn, J., & Bergh, J. (Hrsg.). (2020). *Lowering the Voting Age to 16: Learning from Real Experiences Worldwide*. Palgrave Macmillan.

⁷ Ebd.

⁸ Hübner, C. (2021). How Young People in Scotland Experience the Right to Vote at 16: Evidence on ‘Votes-at-16’ in Scotland from Qualitative Work with Young People. *Parliamentary Affairs*, 74(3), 563–580.

⁹ Hübner, C., Smith, K., Mycock, A., Loughran, T. & Eichhorn, J. (2021). Making Votes-at-16 Work in Wales: Lessons for the Future. Nottingham: Nottingham Trent University.

¹⁰ Ebd.

¹¹ Hübner, C. & Eichhorn, J. (2022). The Tide Raising all Boats? Social Class Differences in Political Participation among Young People in Scotland. *Scottish Affairs* 31(2): 165-189.

¹² Ebd.

¹³ Eichhorn, J. & Hübner, C. (2023). Voting at 16: Making it a success. Berlin: d|part. (Veröffentlichung im Januar 2023)

¹⁴ Einige Beispiele von Materialien des Scottish Youth Parliaments:

<https://www.youtube.com/watch?v=vdQkk3gQTLU>; <https://www.youtube.com/watch?v=TiVbGkMKPng>; <https://www.youtube.com/watch?v=1NM9qeV4Vq0>.

¹⁵ Eichhorn, J. & Hübner, C. (2023). Voting at 16: Making it a success. Berlin: d|part. (Veröffentlichung im Januar 2023)

¹⁶ Hübner, C., Smith, K., Mycock, A., Loughran, T. & Eichhorn, J. (2021). Making Votes-at-16 Work in Wales: Lessons for the Future. Nottingham: Nottingham Trent University.

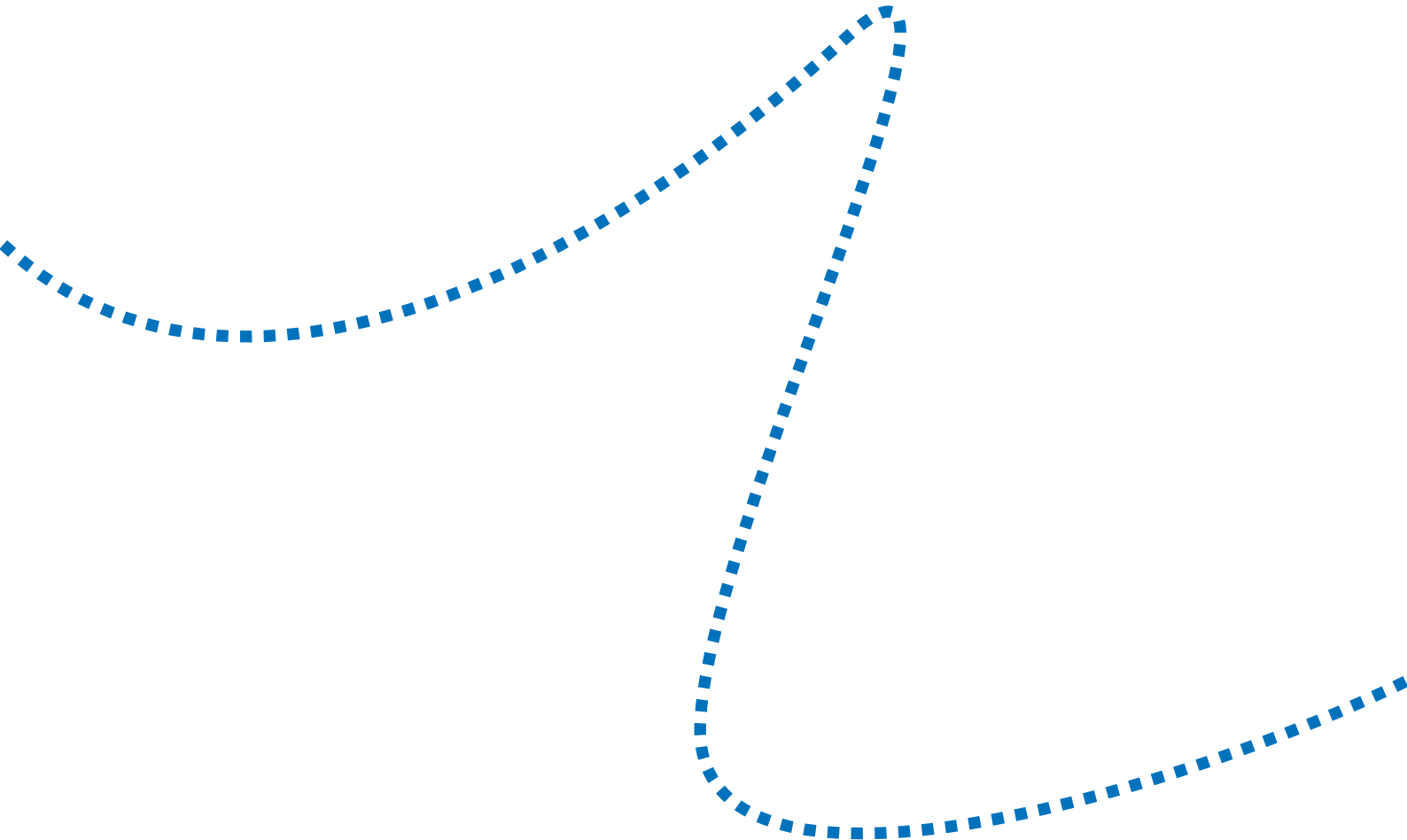
¹⁷ Zeglovits, E., & Zandonella, M. (2013). Political interest of adolescents before and after lowering the voting age: The case of Austria. *Journal of Youth Studies*, 16(8), 1084–1104.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Hübner, C., & Eichhorn, J. (2020). Votes at 16 – Experiences from Scotland. In J. Eichhorn & J. Bergh (Hrsg.), *Lowering the Voting Age to 16: Learning from Real Experiences Worldwide* (121–142). Palgrave Macmillan.

²⁰ Eichhorn, J. (2018). Mobilisation through early activation and school engagement – the story from Scotland. *Journal of Youth Studies*, 21(8), 1095–1110.

-
- ²¹ Hübner, C. (2021). How Young People in Scotland Experience the Right to Vote at 16: Evidence on ‘Votes-at-16’ in Scotland from Qualitative Work with Young People. *Parliamentary Affairs*, 74(3), 563–580.
- ²² Eichhorn, J. & Hübner, C. (2023). *Votes-at-16 in Scotland: 2014-2021: Examining long-term outcomes of the lowering of the voting age in Scotland*. Edinburgh, Sheffield & Berlin: University of Edinburgh, Sheffield University & d|part. (Veröffentlichung im Januar 2023).
- ²³ Die aktuelle Version des Leitfadens findet sich hier: https://enl.ee/wp-content/uploads/2021/05/10.05.21_valimised_koolis_HTM_OK-1.docx.pdf.
- ²⁴ Hübner, C., Smith, K., Mycock, A., Loughran, T. & Eichhorn, J. (2021). *Making Votes-at-16 Work in Wales: Lessons for the Future*. Nottingham: Nottingham Trent University.
- ²⁵ Eine Übersicht des Projekts findet sich hier: <https://www.bbc.co.uk/programmes/p01gf7rb>.
- ²⁶ Eine Übersicht des Projekts findet sich hier: <https://www.bbc.co.uk/news/uk-31854312>
- ²⁷ Kritzinger, S. (2019). Zwischen Erwachsenwerden und politischer Partizipation: Wählen mit 16. Letzter Zugriff 10.12.2022 auf <https://impact-sowi.univie.ac.at/faecher/politikwissenschaft/waehlen-mit-16/>
- ²⁸ Hübner, C., & Eichhorn, J. (2020). Votes at 16 – Experiences from Scotland. In J. Eichhorn & J. Bergh (Hrsg.), *Lowering the Voting Age to 16: Learning from Real Experiences Worldwide* (121–142). Palgrave Macmillan.
- ²⁹ Hübner, C., Smith, K., Mycock, A., Loughran, T. & Eichhorn, J. (2021). *Making Votes-at-16 Work in Wales: Lessons for the Future*. Nottingham: Nottingham Trent University.
- ³⁰ Scottish Parliament (2015). *Devolution (Further Powers) Committee*. Stage 1 Report on the Scottish Elections (Reduction of Voting Age) Bill, 4th Report (SP Paper 725).
- ³¹ Eichhorn, J. & Hübner, C. (2023). *Voting at 16: Making it a success*. Berlin: d|part. (Veröffentlichung im Januar 2023)
- ³² Loughran, T., Mycock, A., & Tonge, J. (2021). *The ‘Welsh Way’ to Votes-at 16* [Policy Briefing]. Letzter Zugriff 10.12.2022 auf <https://www.ukvotingage.co.uk/wp-content/uploads/2021/07/The-Welsh-Way-to-Votes-at-16.pdf>
- ³³ Davidson, R. (2015). ‘Why Ruth Davidson supports votes at 16.’ *Electoral Reform Society* (24. Juni). Abrufbar unter <https://www.electoral-reform.org.uk/why-ruth-davidson-supports-votes-at-16/> (zuletzt abgerufen: 06.12.2022).
- ³⁴ Jarrett, C. (2018). *Civic Duty: The Conservative Case for Votes at 16 and 17*. London: Electoral Reform Society.
- ³⁵ Eichhorn, J. & Hübner, C. (2023). *Voting at 16: Making it a success*. Berlin: d|part. (Veröffentlichung im Januar 2023)
- ³⁶ Sanhueza Petrarca, C. (2020). Does Voting at a Younger Age Have an Effect on Satisfaction with Democracy and Political Trust? Evidence from Latin America. In Eichhorn, J. & Bergh, J. (Hrsg.), *Lowering the Voting Age to 16: Learning from Real Experiences Worldwide* (103-120). Palgrave Macmillan.
- ³⁷ Einsichten dazu finden sich auf der Website der Kampagne ‚Make it 16‘: <https://www.makeit16.org.nz/our-story>.
- ³⁸ Douglas J. (2020). Lowering the Voting Age from the Ground up: The United States’ Experience in Allowing 16-Year Olds to Vote. In Eichhorn, J. & Bergh, J. (Hrsg.), *Lowering the Voting Age to 16: Learning from Real Experiences Worldwide* (211-230). Palgrave Macmillan.
- ³⁹ Z.B.: Sammlung von Forschungsmaterialien durch die amerikanische Kampagne ‚Votes16USA‘ auf deren Website für andere Aktivist*innen: <https://vote16usa.org/resources/>.
- ⁴⁰ Z.B.: Gemeinsame Einreichung von Scottish Youth Parliament, Young Scot und Youthlink Scotland zur Anhörung im schottischen Parlament: [https://archive2021.parliament.scot/S4_Bills/Scottish%20Elections%20\(Reduction%20of%20Voting%20Age\)%20Bill/SPPB216.pdf](https://archive2021.parliament.scot/S4_Bills/Scottish%20Elections%20(Reduction%20of%20Voting%20Age)%20Bill/SPPB216.pdf) (S. 187).
- ⁴¹ Die Pressekonferenz kann hier eingesehen werden: <https://t.co/hPJRLqDDi4>.
- ⁴² Franklin, M. (2020). Consequences of Lowering the Voting Age to 16: Lessons from Comparative Research. In J. Eichhorn & J. Bergh (Hrsg.), *Lowering the Voting Age to 16: Learning from Real Experiences Worldwide* (13–42). Palgrave Macmillan.
- ⁴³ Eichhorn, J. & Hübner, C. (2023). *Votes-at-16 in Scotland: 2014-2021: Examining long-term outcomes of the lowering of the voting age in Scotland*. Edinburgh, Sheffield & Berlin: University of Edinburgh, Sheffield University & d|part. (Veröffentlichung im Januar 2023).
- ⁴⁴ Electoral Commission (2014). *Scottish independence referendum. Report on the referendum held on 18 September 2014* (ELC/2014/02). The Electoral Commission.
- ⁴⁵ Bei der Bundespräsidentenwahl in Österreich stimmten 2016 beispielsweise mehr junge Erstwähler*innen für den FPÖ-Kandidaten Norbert Hofer als für den unabhängigen, aber für die Grünen antretenden Kandidaten Alexander Van der Bellen.
- ⁴⁶ Hübner, C. (2021). How Young People in Scotland Experience the Right to Vote at 16: Evidence on ‘Votes-at-16’ in Scotland from Qualitative Work with Young People. *Parliamentary Affairs*, 74(3), 563–580.



Arbeitskreis deutscher
Bildungsstätten e.V.

Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V.

Mühlendamm 3
10178 Berlin
Fon: +49 30 400 401 00
E-Mail: info@adb.de
www.adb.de

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



**Jugendstrategie
der Bundesregierung**
Nationaler Aktionsplan für
Kinder- und Jugendbeteiligung